

3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek – Ein Streifzug –

Pünktlich zu Beginn des Dritten Kongresses für Information und Bibliothek, der in diesem Jahr vom 19.–22. März in Leipzig stattfand, veröffentlichte der Bibliothek & Information Deutschland (BID) ein neues Strategiepapier: die ethischen Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe (http://www.ifla.org/faife/ethics/germany_code_of_ethics-de.htm). Damit folgt Deutschland den ca. 35 Ländern, die ähnliche Grundsatzpapiere¹ bereits veröffentlicht haben und beteiligt sich an der weltweit stattfindenden Diskussion über die ethischen Probleme unserer Informationsgesellschaft. Insbesondere beschreibt das Strategiepapier ethische Grundlagen für das allgemeine Aufgabenspektrum: „Einsatz für freie Meinungsäußerung“, das „Bewahren von Kulturgut im Rahmen des Sammelauftrages“ sowie die „Anerkennung des Prinzips des lebenslangen Lernens“ werden in diesen Grundsätzen gefordert.²

Ein gelungener Auftakt also für den Bibliothekskongress, der in diesem Jahr unter dem aussichtsreichen Motto „Information und Ethik“ stand. Vier Tage bot sich über 2.700 Bibliothekaren und Informationsspezialisten die Möglichkeit, Vorträge anzuhören, an Workshops teilzunehmen sowie Kontakte zu knüpfen. Die Besucher aus dem In- und Ausland diskutierten über berufsfachliche und gesellschaftlich relevante Themen, von der Fortsetzung des politischen Strategiepapiers „Bibliothek 2007“ bis zum Streit um das Urheberrecht³.

Neben dem fachlichen Austausch bot die Messe mit über 155 Ausstellern aus zwölf Ländern auch dieses Jahr den Besuchern die Möglichkeit, sich über neue Entwicklungen in den Bereichen der Verbundarbeit, der wissenschaftlichen Verlage, der Dokumentenlieferdienste und weiterer Dienstleistungsbereiche zu informieren.

Das breit gefächerte Fortbildungsprogramm teilte sich in vier Themenschwerpunkte:

- Gastland Dänemark
- Informationsfreiheit
- Digitale Bibliothek
- Lernort Bibliothek.

Zensur und Informationsfreiheit

Die Veranstaltung „Bomben und Bibliotheken: Zensur und Informationsfreiheit in Zeiten des Terrors“ nahm Bezug auf das Kongressmotto. Die Vorträge beschrieben zum einen die Situation der Bibliotheken im „Deutschen Herbst“. Die kurz bevorstehende Freilassung ehemaliger RAF-Terroristen und die Diskussion um Hafterleichterung haben das Interesse am Thema erhöht. *Helga Lüdtk*

von der Hochschule der Medien Stuttgart beschäftigte sich in ihrem Vortrag „Die Spuren des USA Patriot Act im amerikanischen Bibliotheken“ mit den Auswirkungen des 2001 verabschiedeten Gesetzes „USA PATRIOT ACT“ (Uniting and Strengthening America by Providing Appropriate Tools Required to Intercept and Obstruct Terrorism Act of 2001) auf die amerikanische Bibliotheksarbeit. Dieses Gesetz erlaubt u. a. unangemeldete Nachforschungen des FBI in Bibliotheken und Buchläden und damit ungehinderten Zugang zu Daten über die Nutzung von Medien – gedruckte und elektronische Medien – allerdings nur, wenn gegen einen Bibliotheksbenutzer wegen verdächtiger Aktivitäten ermittelt wird. Die American Library Association kritisierte vor allem das Außerkraftsetzen bzw. die Einschränkung von Freiheitsrechten für US-Bürger.⁴

Gastland Dänemark

Erstmals war auf dem Bibliothekskongress ein europäisches Land als Gast vertreten. Dänemark gilt international mit seiner Bibliotheksarbeit als Vorreiter bei der Verteidigung des Rechtes auf den allgemeinen und kostengünstigen Zugang zu Information und Wissen. In Leipzig präsentierte sich Dänemark als „Best Practice-Beispiel“ und stellte den deutschen Kollegen mit Vorträgen und einem eigenen Stand sein innovatives Bibliothekskonzept vor.⁵

Jens Thorhauge, Generaldirektor von *Bibliotekstyrelsen*, der zentralen Steuerungsagentur für Bibliotheken, gab in seinem Vortrag einen ersten Überblick über das dänische Bibliothekswesen. Seit 1920 gibt es im Königreich Dänemark ein Gesetz, das den Bibliotheken eine zentrale Rolle in Kultur und Bildung zuschreibt und festlegt, dass jede Kommune eine öffentliche Bibliothek unterhalten muss. Zudem ist die kostenlose Nutzung der öffentlichen Bibliotheken für jeden Staatsbürger gesetzlich geregelt. Das dänische Bibliothekswesen kann damit sowohl auf kommunaler als auch auf nationaler Ebene auf starke politische Unterstützung bauen. Die 700 öffentlichen und 175 wissenschaftlichen Bibliotheken sind in der dänischen Gesellschaft fest verankerte und angesehene Institutionen. Sie werden von zwei Dritteln der Bevölkerung genutzt.

Das dänische Bibliothekswesen sieht entscheidenden Herausforderungen entgegen: erstens einer zeitgemäßen Entwicklung des virtuellen Bibliotheksangebotes und zweitens dem damit verbundenen Umdenken in Bezug auf das bisherige physische Bibliothekskonzept. Hier verwies Jens

Thorhauge vor allem auf den landesweiten virtuellen Katalog (<http://www.bibliotek.dk>). Über diesen können aus allen Beständen des Landes kostenlos Medien in jede Bibliothek in Dänemark bestellt werden. Dazu benötigt der Leser nicht einmal einen speziellen Bibliotheksausweis. Die Dänen können die Angebote ihrer Bibliothek mit ihrer Krankenversicherungskarte nutzen. Zusatzangebote wie virtuelle Referenzdienste („Ask a librarian“) und Internetführer bewirken eine hohe Zufriedenheit der Nutzer. Für Kunst- und Museumsbibliothekare sei an dieser Stelle das Internet-Fachportal „Arkade“ (<http://www.arkade.dk>) genannt. Das von elf dänischen Fach- und Forschungsbibliotheken in Zusammenarbeit entwickelte Internetportal stellt mehr als tausend kritisch ausgewählte Links und Ressourcen bereit. Neben zahlreichen internationalen sind überwiegend dänische Ressourcen aufbereitet, die Informationen zu Kunstgeschichte, Architektur-, Design- und Kunsthandwerksgeschichte sowie Theorie, Ästhetik und Museologie geben. Eine dritte Herausforderung ist nach Jens Thorhauge die stete Förderung der bibliothekarischen Kompetenzen und die dänischen Kollegen erhofften sich in Leipzig viele offene Diskussionen. Auf dem Bibliothekskongress ein Gastland zu begrüßen stellt in jedem Sinne eine Bereicherung dar und man darf gespannt sein, welches Land im Jahr 2010 seine Bibliothekswelt vorstellt.⁶

Ein weiterer Themenschwerpunkt des Kongresses war der Informationsfreiheit gewidmet. Da digitale Bibliotheken auf besondere Weise den barrierefreien Zugang zu Information sichern, gaben gleich mehrere Sektionen in Leipzig einen Überblick über wegweisende Projekte.

Frank Daniel, Stadtbibliothek Köln, und *Christian Hasiewicz*, DiViBib GmbH, präsentierten ein gemeinsames Projekt der öffentlichen Bibliotheken in München, Hamburg, Würzburg und Köln. Das Projekt befindet sich derzeit in der Probephase und soll die virtuelle Bibliotheksausleihe als praktischen Download ermöglichen. Dafür müssen die Verlage ihre Werke als computerlesbare Dateien zur Verfügung stellen und so gilt es, in einem ersten Schritt die rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Bibliotheken – Archive – Museen

Die Digitalisierung ist eine wichtige Strategie zur langfristigen Bestandserhaltung und bedingt die Notwendigkeit, sich Gedanken über die Sicherung digitaler Archive zu machen. Bei der Veranstaltung „Portale für Bibliotheken – Archive – Museen“ wurde der Frage nachgegangen, wie heterogen erschlossene, digitalisierte Bestände aus sehr unterschiedlich dokumentierenden Einrichtungen wie Bibliotheken, Archiven und Museen über ein ge-

meinsames Portal recherchierbar gemacht werden können.

Das Internetportal MICHAEL Deutschland (<http://www.michael-portal.de>) wurde von *Jeanette Godau*, Landesarchiv Baden-Württemberg, vorgestellt. Das nationale Portal bildet den deutschen Baustein des europäischen Projekts, ermittelt und vernetzt deutschlandweit digitale Bestände und Sammlungen aus Bibliotheken, Archiven und Museen. Auf lange Sicht soll es mit anderen nationalen Portalen in das gemeinsame europäische, mehrsprachige Internetportal MICHAEL (Multilingual Inventory of Cultural Heritage in Europe) integriert werden. Dem Nutzer wird es zukünftig möglich sein, über einen einzigen Zugangspunkt Zugriff auf das kulturelle Erbe Europas zu haben. Derzeit ist eine Recherche im deutschen Portal noch nicht möglich.

Ein weiteres Projekt präsentierte *Silke Schomburg*, Hochschulbibliothekszentrum Köln. Das von der DFG seit 2005 geförderte „Zentrale Verzeichnis Digitalisierter Drucke“ (zvdd – <http://www.zvdd.de>).⁷ Ziel ist es, retrodigitalisierte und online verfügbare Druckwerke in deutschen Bibliotheken von 1501 bis 2006 nachzuweisen. Die Titel der Digitalisate sollen nicht nur sachlich retrospektiv erschlossen, sondern deren Titelinformation in der zentralen Datenbank des zvdd bestmöglich homogenisiert und ergänzt werden, um die Digitalisate als Grundlage für eine ernsthafte wissenschaftliche Forschung nutzen zu können. Das zvdd strebt an, in virtuelle Fachbibliotheken und andere Drittsysteme eingebunden zu werden. Dies wird mit der Homogenisierung der gelieferten Daten zu den Digitalisaten durch die Kooperationspartner SDD (AG Sammlung Deutscher Drucke), VZG (Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes) und HBZ (Hochschul-Bibliothekszentrum) sicherlich erleichtert.

Jörn Sieglerschmidt, Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg, präsentierte im Anschluss den Entwicklungsstand des seit 2002 von der DFG geförderten BAM-Portals (<http://www.bam-portal.de>), eines gemeinsamen Internetangebots von Bibliotheken, Archiven und Museen. BAM hat die Aufgabe, digitale Sammlungen aus allen kulturgutbewahrenden Einrichtungen in Deutschland nachzuweisen. Das BAM-Portal bietet Wissenschaftlern und der interessierten Öffentlichkeit einen direkten Zugang zu Bibliotheksgut, Archivalien, Museumsobjekten und zu Materialien aus allen anderen kulturgutbewahrenden Einrichtungen. Jörn Sieglerschmidt erläuterte Probleme, die sich aus der unterschiedlichen Dokumentationspraxis von Bibliotheken, Archiven und Museen ergeben und wies auf Möglichkeiten der Vereinheitlichung hin, wie sie im BAM-Projekt bereits realisiert werden. Der Mehrwert einer Zu-

sammenführung von Daten aus unterschiedlichen Einrichtungen ist in dieser Sektion deutlich geworden.

Von Interesse für Kunst- und Museumsbibliothekare war der Themenblock „Erhaltung des kulturellen Erbes – Probleme und Perspektiven“. Wie kann insbesondere das schriftliche kulturelle Erbe erhalten werden, welche Projekte und welche Probleme bzw. welche Lösungsansätze gibt es auf diesem Gebiet? *Ute Schwens*, Deutsche Nationalbibliothek, gab einen ersten Überblick und stellte nationale und internationale Strategien zur Erhaltung des schriftlichen Kulturerbes im digitalen Zeitalter vor. Auf nationaler Ebene ist vor allem das Kompetenznetzwerk Nestor (<http://www.langzeitarchivierung.de>) zu nennen. Aufgelöst bedeutet das Akronym NESTOR „Network of Expertise in Long-Term Storage and availability of digital Resources in Germany“ und ist somit der englischen Übersetzung des offiziellen BMBF-Projektstitels „Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Ressourcen in Deutschland“ entnommen. Nestor verfolgt das Ziel, digitale Ressourcen in Deutschland zu sichern und verfügbar zu machen sowie mit anderen Netzwerken und Entscheidungsträgern national und international zusammenzuarbeiten, um gemeinsam die digitale Wissensbasis langfristig zu bewahren.⁸ International sind vor allem Initiativen der UNESCO und IFLA zu nennen.

Einen Blick in die Praxis der Bestandserhaltung in Bibliotheken gewährten *Andreas Mälck*, Staatsbibliothek zu Berlin, und *Irmhild Schäfer*, Bayerische Staatsbibliothek. In ihrem Vortrag „Bestandserhaltung im Bibliotheksalltag: Zum Dialog von Sammlungsleiter und Bestandserhaltungsmanager“ wurde deutlich, dass die Erhaltung und die Nutzung von Büchern einen unauflösbaren Widerspruch darstellen. Bücher aus organischen Materialien sind durch exogene Faktoren (Umwelteinflüsse, mechanische und biologische Einflüsse) und endogene Faktoren (Zerstörungsprozesse aufgrund der chemischen Zusammensetzung wie Korrosion und Säure im industriell hergestellten Papier) ständig belastet. Hinzu kommt auch noch die Zugriffssituation in Bibliotheken: Der Transport, die Leser, aber auch die Bibliotheksmitarbeiter „strapazieren“ ein Buch. Das Ziel sollte es sein, Präventionsmaßnahmen einzusetzen und erst als letzte Maßnahme die Restaurierung eines Buches zu veranlassen.

Klaus Pollmeier, Staatliche Akademie der Künste Stuttgart, stellte den neuen Aufbaustudiengang „Konservierung neuer Medien und digitaler Information“ (M. A.) vor. Seit April 2006 werden Studenten in einem zweijährigen Master-Studiengang die Möglichkeiten des langfristigen Erhalts von analogen und digitalen Fotografien, Videoauf-

zeichnungen und digitalem Archivgut vermittelt. Zielgruppe des Studiengangs sind Personen mit einer abgeschlossenen Hochschulausbildung in Bereichen wie z. B. Archiv- und Bibliothekswesen, Kunstgeschichte oder Restaurierung. Ab dem Sommersemester 2007 sollen viele Veranstaltungen auch für Gaststudenten offenstehen.⁹

Im Anschluss gab *Jörg Räufer* einen Werkstattbericht aus der Deutschen Nationalbibliothek zum Umgang mit geschädigten Azetat-Filmen. Nach der alarmierenden Umfrage im Frühjahr 2006 über die Notwendigkeit einer besonderen EROMM-Datenbank (European Register of Microform Masters – <http://www.eromm.org>) für Mikrofilme mit „Essigsäure-Syndrom“ wurde zunächst der Bestand an Mikro-Rollfilmen in der Deutschen Nationalbibliothek in einem einfachen Testverfahren untersucht. Dabei wurden 636 Filmrollen (24% dieses Bestandes) als geschädigt eingestuft, die zur Bestandserhaltung auf Polyesterfilme konvertiert werden. Aufbauend auf den Erfahrungen der DNB Leipzig und Frankfurt am Main sind Konzepte für die Prüfung und Erhaltung weiterer Bestände zu entwickeln. Dies gilt beispielsweise für Mikrofiches, Magnetbänder, Videos und Overheadfolien.

„Das Robinson Crusoe-Syndrom und was man dagegen tun kann“ – 10 Jahre OPL-Kommission

Neben den fachspezifischen Vorträgen hat sich der Bibliothekskongress auch als wichtiger Treffpunkt und Ort für Networking verdient gemacht. Viele Kunst- und Museumsbibliothekare arbeiten in einer „Ein-Mann-Bibliothek“ und so ist die Kommission für One-Person-Librarians des BIB vielen ein Begriff. Auf dem diesjährigen Bibliothekskongress feierte die Kommission ihr zehnjähriges Bestehen. Was wurde bisher erreicht? Der Auf- und Ausbau des OPL-Adressenpools mit mehr als 1.000 Einträgen aus dem deutschsprachigen Raum, der Aufbau eines Netzwerkes und die Förderung des Erfahrungsaustausches durch ein breites, auf die Bedürfnisse von OPLs ausgerichtetes Seminarangebot. Daneben gibt es eine Mailingliste, die jährlich in Papierform erscheinende Zeitschrift „Flaschenpost“ sowie die seit dem Jahr 2003 in lockerer Folge publizierte „Checklisten“.¹⁰ Diese sollen eine Hilfestellung bei Alltagsproblemen in einer One-Person-Library darstellen. *Regina Peters*, Europäisches Übersetzer-Kollegium Straelen, verabschiedete sich nach zehn Jahren aus der Vorstandsarbeit und sieht angesichts der vielen Anfragen an die Kommission eine Zunahme der OPLs in der kommenden Zeit. So sehr es auch stimmt, dass Bibliotheken in diesem Bereich geschlossen werden, so wachsen – leider – zahlreiche One-Person-Libraries nach: Bibliotheken, in de-

nen früher mehrere Mitarbeiter tätig waren, werden aufgrund sinkender Personaletats in Solobibliotheken umgewandelt. Diese Veränderung vor Augen organisierte die OPL-Kommission einen Vortrag der Personal- und Unternehmensberaterin *Claudia Cornelsen* aus Hamburg. Ihr Thema lautete: „Ist Veränderung Krise oder: Mach alles anders, aber lass es bitte, wie es ist“.

AKMB

Auch die AKMB als Vertreterin der überwiegend kleineren Kunst- und Museumsbibliotheken reagiert auf den auf Bibliotheken lastenden Druck, bei immer knapper werdenden finanziellen und personellen Ressourcen ihre Existenz zu rechtfertigen. Im Vorfeld der 12. AKMB-Jahrestagung und 13. AKMB-Mitgliederversammlung wurden der Öffentlichkeit erstmals die seit 2004 in einer Fachgruppe entwickelten Standards präsentiert.¹¹ *Martin Zangl* erläuterte in seinem Vortrag „Wir haben fertig – Standards in Kunst- und Museumsbibliotheken“ 84 Richtlinien, die als Impulsgeber und Richtschnur zur professionellen Weiterentwicklung und Qualitätssicherung in Kunst- und Museumsbibliotheken gedacht sind. Die Standards sollen „Hilfestellung in Zeiten des Umbruchs sein“¹². In der deutschen Bibliothekswelt gibt es noch keine anderen Standards, sodass die AKMB hier eine Vorreiterrolle einnimmt. Eine offene, von der Fachgruppe gewünschte Diskussion über die erarbeiteten Standards findet über die AKMB-Mailing-Liste statt. Die Vorschläge sollen in die bestehenden Standards eingearbeitet werden. Für September 2007 ist die Veröffentlichung der „Version 1.0“ der Standards geplant. Danach soll die Auditorenausbildung sowie das Zertifizierungsverfahren erprobt werden. Die Fachgruppe ist stets an konstruktiven Vorschlägen zur regelmäßigen Anpassung und Erweiterung der „Standards in Kunst und Museumsbibliotheken“ interessiert.¹³

Auf der sich anschließenden Mitgliederversammlung wurde der AKMB-Vorstand neu gewählt. An dieser Stelle sei noch einmal *Monika Müller* (Kassenwartin), *Elisabeth Häger-Weigel* (Mitglied des Vorstandes) und *Luise Leinweber* (1. Vorsitzende) herzlich gedankt, die aus ihren Ämtern nach 4 Jahren satzungsgemäß ausschieden.¹⁴

Die nächste Fortbildung der AKMB findet im November 2007 in Heidelberg zum Thema „Kunst- und Museumsbibliotheken tun den Schritt nach vorn: Retrodigitalisierung sowie

Nachweis und Bereitstellung elektronischer Fachinformation“ statt.

Damit knüpft die AKMB mit ihrem Fortbildungsangebot an die Kongressthemen in Leipzig an und bietet professionelle Unterstützung, sich in der heutigen Informationsgesellschaft zu bewegen und neue Wege zu beschreiten.

1. Die verabschiedeten Codes of Ethics sind auf dem IFLA/FAIFE-Server abrufbar (<http://www.ifla.org/faife/ethics/codes.htm> [Letzter Zugriff: 29. 07. 2007]).
2. Siehe ebenda.
3. Siehe Artikel von Gabriele Beger über die aktuelle Situation zum Urheberrecht in: AKMB-news 13 (2007) 1, S. 18–20 sowie den Artikel zum Kopierrecht für Museums- und Behördenbibliotheken in diesem Heft.
4. Vgl. hierzu u.a. das Vortragsskript von Helga Lütke auf dem BIB-Server (<http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/372/> [Letzter Zugriff: 24. 07. 2007]).
5. *Experimentierfähig und mit sozialer Perspektive: Von Dänemarks Bibliotheken lernen*. In: BID-Presseninformation vom 19. März 2007, S. 3.
6. Einen Überblick über Kunstbibliotheken in Dänemark vor dem Hintergrund des gesamten dänischen Bibliothekssystems gibt der Artikel von Anja Lollesgaard, veröffentlicht in: AKMB-news 3 (1997), 3, S. 13–18.
7. Siehe hierzu auch den Artikel von Thomas Stäcker: *Das Verzeichnis Digitalisierter Drucke (zvdd)*. In: AKMB-news 12 (2006) 1, S. 32–34.
8. http://www.langzeitarchivierung.de/modules.php?op=modload&name=PagEd&file=index&page_id=10#section2 [Letzter Zugriff: 22. 07. 2007].
9. Siehe auch Artikel von Klaus Pollmeier in diesem Heft. Weitere Informationen zum Studiengang findet man auf den Seiten der Akademie der Bildenden Künste (<http://www.mediaconservation.abk-stuttgart.de/> [Letzter Zugriff: 29. 07. 2007]).
10. Vgl. hierzu auch <http://www.bib-info.de/komm/kopl/index.htm> [Letzter Zugriff: 22. 07. 07].
11. Die AKMB-Fachgruppe Standards veröffentlicht ihre Ergebnisse auf der Homepage der AKMB (<http://www.akmb.de/web/pdf/Standards2007.pdf> [Letzter Zugriff: 22. 07. 2007]).
12. Siehe ebenda.
13. Siehe hierzu den Bericht von Martin Zangl in: AKMB-news 13 (2007) 1, S. 52–55.
14. Der neue Vorstand wurde in den AKMB-news 13 (2007) 1, S. 75–76 vorgestellt.

Sibylle Seelkopf
(Deutsches Forum für Kunstgeschichte, Paris)